

Alte Pilger- und Wallfahrtsgänge unserer Heimat:

• Altötting, • Sankt Wolfgang am Wolfgangsee, • Ebersberg

Pilgern ist „In“, ob im Luxus-Reisebus mit ausgesuchten Wanderungen und abendlichen Kulturevents, ob mit dem Fahrrad über Pilgerpfade, ob im Gefolge von Bestseller-Autoren oder als abendländischer Kulturreisender. Das Ziel kann Santiago de Compostela sein, oder Lourdes, Fatima, Medjugorje, aber auch Altötting und Rom. Für die strengen Muslime heißt das Ziel Mekka und der fromme Buddhist pilgert zum heiligen Berg Kailas in Tibet. Die frühen christlichen Wallfahrten führten zu den Stätten des Wirkens Jesus in Jerusalem. In der katholischen Tradition sind es vor allem Marienwallfahrtsorte zu denen gepilgert wurde/wird.

Die Menschen brauchen Ziele – auch Ziele die nicht zu beschreiben sind, innere Ziele, die dem Leben Sinn versprechen. Der heilige Augustinus schreibt:

„Das unruhige Herz ist die Wurzel der Pilgerschaft. Im Menschen lebt eine Sehnsucht, die ihn herausnimmt aus dem Einerlei des Alltags und der Enge seiner gewohnten Umgebung. Es lockt das noch nicht Erreichte, das innere Sehen. Seine Sehnsucht ist groß, für einige Zeit einen neuen Weg zu gehen – einen anstrengenden, reinigenden Weg, vielleicht zu Gott“.

Heutzutage ist das Wort Pilgern in aller Munde, oder besser ausgedrückt „unter aller Füße“. Pilgern heißt ja auch „Beten mit den Füßen“. Was also treibt sie hinaus in die Welt - nach Lourdes, Santiago de Compostela oder wenn es ein wenig näher sein soll nach Altötting.

Von Alters her waren Bitt- und Wallfahrtsgänge zum hl. Wolfgang am Österreichischen Wolfgangsee, nach Gangkofen zum Sankt Salvator in Heiligenstadt, Eisenbach bei Neumarkt St. Veit, zur schwarzen Madonna nach Altötting, zum hl. Sebastian nach Ebersberg, Zur hl. Maria nach Tuntenhausen; oder die näheren Gänge nach Wippstetten, St. Salvator bei Binabiburg aber auch zur Jungfrau Maria nach Frauensattling; welches einmal eine sehr große Wallfahrt war.

• Nach Tuntenhausen

Der Vilsbiburger Anzeiger vom 10. April 1923 berichtet - Velden: Der herkömmliche Wallfahrtsgang nach Tuntenhausen von Dorfen aus findet am Donnerstag den 12.04. statt, Rückkehr am Sonntag. Der Wallfahrtszug geht nach der Ankunft des Frühzuges aus Velden in Bewegung.

Im Mai 1924 (Währungsreform!) war eine viertägige Wallfahrt nach Tuntenhausen bei Bad Aibling. 200 Personen aus dem oberen Vilstal waren dem Aufruf gefolgt. Frauen und Männer aus 29 Pfarreien beteiligten sich, aus Ruprechtsberg, Alt- und Neufraunhofen, Paulszell, Vilslern, Velden, Buchbach, Gebensbach, Binabiburg und Vilsbiburg, um einige Pfarreien in unserer Nähe zu nennen.



Die Marienwallfahrt Tuntenhausen gibt es seit 1441, dem Jahr des ersten nachgewiesenen Mirakels. Seither ist Tuntenhausen Ziel von Wallfahrern aus allen Teilen Altbayerns und Tirols. (Wikipedia).

• Nach Altötting

Im Spätmittelalter gehörte das Wallfahrten zu den beliebtesten und allgemein üblichen religiösen Betätigungen. An mehreren Wallfahrten lässt sich die Herzogin Hedwig von Niederbayern-Landshut, die Gattin von Herzog Georg, in einer persönlichen Teilname nachweisen. Im Jahr 1478, das heißt im letzten Jahr vor Herzog Ludwigs Tod und vor der Regierungsübernahme durch den jungen Herzog, pilgerten Georg und Hedwig gemeinsam nach St. Wolfgang am Wolfgangsee – genannt auch Abersee. Als Herzog Georg wegen der Regierungs-Nachfolge nicht mehr in Burghausen weilte, begleitete Herzogin Amalie (von Sachsen) ihre Schwiegertochter Hedwig (von Polen) auf der St. Wolfgang-Wallfahrt. Und waren hierbei mindestens vier Tage mit großer Begleitung unterwegs. Im Jahr 1485 wallfahrtete Hedwig nicht selbst nach St. Wolfgang, sondern schickte ihren Hofkaplan mit Namen Wilhelm Brunnleitner. Im Jahr 1497, fünf Jahre vor Hedwigs Tod, geht die Wallfahrt nicht mehr nach St. Wolfgang im Salz-

ammergut. Inzwischen hatte (seit 1489) die Wallfahrt nach Altötting eingesetzt und Hedwig machte in der Osterzeit und zu Mariä Geburt (8. September) eine „Kirchfahrt“ zur Schwarzen Madonna nach Altötting.

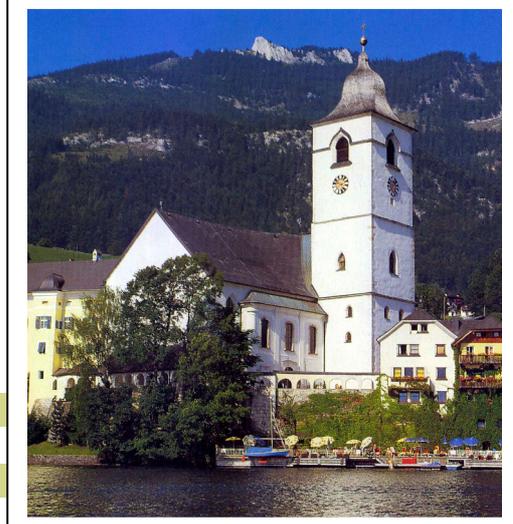
Nach den Aufzeichnungen im Vilsbiburger Pfarrarchiv wird nach dem 30-jährigen Krieg, im Jahr 1658 am 3. Sonntag nach Pfingsten, **zum ersten Mal, und dann alle Jahre nach Altötting gegangen**, - „mit Fahnen und dem St. Johannesbildnis“.

1675 wird zum ersten Mal in einem Kreuzgang nach Elsenbach, und Gangkofen Heiligenstatt gegangen.

• Nach Sankt Wolfgang

Das berühmteste Pilgerziel war früher für unsere Gegend St. Wolfgang am Wolfgangsee. Schon 1306 erwähnt Bischof Bernhard v. Prambach in einem Ablassbrief, dass an dieser heiligen Stätte „viele Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenkommen“. In einer Pilgerkarte von ca. 1500 ist St. Wolfgang als Ziel der Pilger gleichrangig mit Rom, Einsiedeln und Aachen eingetragen.

Sankt Wolfgang am Wolfgangsee



Wenn nun schon im Jahr 1478 der Landshuter Herzog nach St. Wolfgang gepilgert ist, so können wir davon ausgehen, dass die Vilsbiburger auch den beschwerlichen Weg dorthin gegangen sind. Grund dazu war sicherlich der dortige Abt des Klosters Mondsee Benedikt Egck (1463 bis 1499) – **ein gebürtiger Vilsbiburger**. Er hat die dortige Klosterkirche erbaut. Aber was seine Kunstgesinnung hervorhebt, war der Auftrag in der Propsteikirche in St. Wolfgang durch den Bildschnitzer und Maler **Michael Pacher** von Bruneck, den herrlichen, gotischen **Flügel-Hochaltar** erbauen zu lassen – was wiederum den Abt Benedikt Egck unsterblich gemacht hat. Durch seine Vergoldung und die leuchtenden Farben zählt der Altar zu den kunstreichsten Altären der Spätgotik.

Votivbilder im Inneren der Kirche in St. Wolfgang stammen aus Mühldorf, Neumarkt, Hörbering, Eggkofen, Bodenkirchen, Binabiburg, Gerzen und Vilsbiburg, - und zeugen von dieser alten Wallfahrt.

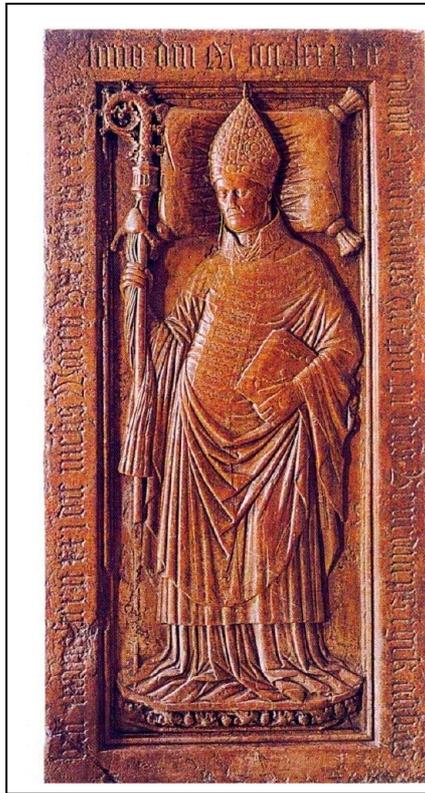
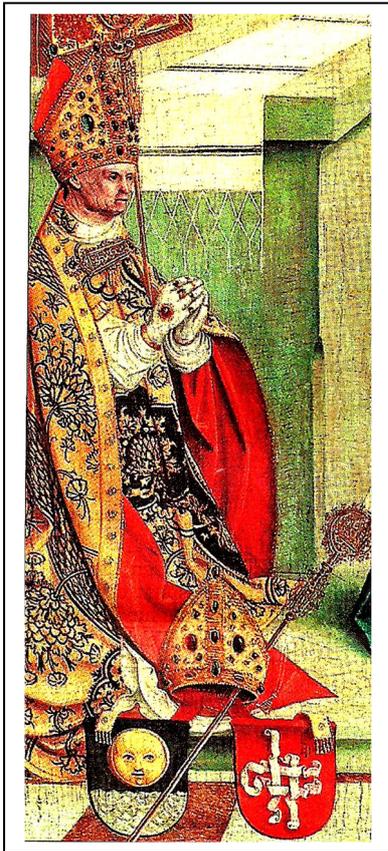
„Anno 1656 erzehlet Mathias Möstl, Bürger und Fleischhackher zu Filtzbiburg, wie alda eine große Feuersbrunst entstanden, so sich seiner Behausung schon genähert. In solcher Noth nahm er seine Zuflucht zum hl. Wolfgang, verlobt sich allherr [nach St. Wolfgang am Abersee] mit einer hl. Meß und Opfer; hierauf ward das Feuer durch entstandenen Wind von seinem Hauss abgetrieben, und ohnverletzt erhalten worden. Zeugen: Michael Rausch, Färber; Vincenz Gaibinger, Handelsmann allda“.¹

Vilsbiburger Anzeiger 1938: Wie in frühen Jahren regelmäßig, wird heuer erstmals wieder nach längerer Pause ein Gang nach St. Wolfgang in Oberösterreich unternommen, größtenteils zu Fuß. Nach Hause geht es mit dem Zug. Reiseführer für die Umgebung ist der Bauer Michael Krapf aus Litzelkirchen bei Binabiburg.

Anlässlich des Todes von Herzog Ludwig des Reichen († 18. Januar 1479) wollte Abt Benedikt Egck bei den großen Begräbnisfeierlichkeiten am 19. und 20. April 1479 in Landshut. Sicherlich wird er bei dieser Gelegenheit auch seinen Geburtsort Vilsbiburg besucht, und im Pfarrhaus übernachtet haben. Am 21. März 1499 ist Abt Benedikt Egck gestorben. Sein großes figurales Marmorgrabmal befindet sich in der Pfarrkirche von Mondsee.

Nach den Vilsbiburger Kirchenrechnungen kam 1675 ein neuer Kreuzgang nach Elsenbach bei Neumarkt/Rott hinzu und ein Gang 1680 zum hl. Sebastian nach Ebersberg. „...*beide Wachter* (= Wächter), *dass sie die Pauersleuthe in Ordnung gestellen*“, erhielten bei diesen Bittgängen je 30 Kreuzer; für das Ein- und Ausläuten der Pilger bekam der Mesner 12 Kreuzer „Läutgeld“.

¹ Niederbayerische Heimatblätter (NHB): Dezember 1929, Nr. 33, 1. Jg., S. 132, aus: Abt Bernhard „Mondsee“: Leben und Gutthaten des hl. Bischofs und Einsiedlers Wolfgang in seiner Wallfahrt am Abersee, Augsburg 1753, S. 148f.



Das Grabmal von Abt Benedikt Egck ist in der Kirche von Mondsee

Abt Benedikt Egck im Prunkornat mit Mitra und Abtstab kniet betend, in weißen Handschuhen, auffallend beringt und gefalteten Händen. Zu seinen Füßen die Pontifikalien:

Links (Draufsicht) das Mondseer Klosterwappen, rechts das Wappen des Abtes *Benedikt Egck*, ein zu einem Mittel-Rechteck geflochtenes weißes Band auf rotem Wappenschild.

Das Original befindet sich in der Österreichischen Galerie von Wien Unteres Belvedere; eine Kopie ist in Mondsee.

- Mondsee-Oberösterreich, Kirchenführer, Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 85, Verlag St. Peter,
- Salzburg, 1969.

Vilsbiburger Zeitung 2. Juni 2016:

Jubiläumswallfahrt nach St. Wolfgang: Die Egglkofener Wallfahrt jährt sich zum 30. Mal.

Der Überlieferung nach war die Pest eine furchtbare Krankheit, die ganze Ortschaften dahingerafft hat. In der großen Not machten die Egglkofener vor 130 Jahren eine Fußwallfahrt zum Hl. Wolfgang ins Salzburger Land.

Aus Dankbarkeit, dass dieses qualvolle Sterben ein Ende fand, wurde diese Wallfahrt zur langjährigen Tradition. Auf Initiative des damaligen Egglkofener Pfarrers Josef Dozler erlebte die Wallfahrt im Jahr 1986 einen Neuanfang als Fußwallfahrt ab Simbach am Inn. Die Wallfahrer erleben eine schöne Gelegenheit, bei Rosenkranzgebet und Gesang auf Schusters Rappen den täglichen Sorgen zu entfliehen. In der herrlichen Gottesnatur kann man unabhängig vom Wetter reichlich Kraft für den Alltag schöpfen. Zu Ende des Mai's 2016 war es das 30. Mal seit der Wiedereinführung und Pilgerführer Ludwig Berlinger mit 37 Personen zur Teilnahme begrüßte. Nach drei auch vier Tagen gelangten alle in St. Wolfgang an. Der Weg führt von Egglkofen über den „Papst-Ort“ Markt am Inn, Braunau und über den Wallfahrtsort Maria Schmolln weiter zum Irrsee und Mondsee über den Falkenstein nach St. Wolfgang.

Auf den Spuren des Hl. Martin kommen seit Herbst 2015 Pilger auch nach Landshut. Es wurde die Strecke Kaufbeuren-Augsburg-Landshut-Passau-Linz-Wien in den Martinsweg aufgenommen. Dies ist die Route des Kultur- und Pilgerweges des Europäischen Martinsweges mit 11 Ländern. Der Weg trifft in Augsburg/Biberach auf den bestehenden Streckenteil. Erreicht werden Tours in Frankreich, wo St. Martin als Bischof wirkte, sowie das heute Ungarische Szombathely wo er begraben liegt – seine heutige Heimat. Die mehrere Tausend Kilometer lange Strecke durch Mittel- und Südeuropa hat viel zu bieten, da nicht nur 11 Staaten, auch zahlreich verschiedene Kulturkreise berührt werden.

• Nach Ebersberg

Ein beschwerlicher Vilsbiburger Pilgergang war der nach Ebersberg zum heiligen Sebastian, dem Pest- und Seuchenheiligen. Aus „sonderbarer Andacht“ ging die Vilsbiburger Sebastianibruderschaft und Pfarrei von 1679 bis 1815 alle sieben Jahre dorthin, die Neumarkter schlossen sich an.

1815 wurden die Wallfahrtsgänge verboten, und es wurde stattdessen in der Vilsbiburger Pfarrkirche am Sebastianitag (20. Januar) ein Dank- und Bittamt gehalten.

Westansicht des Klosters Ebersberg. Kolorierte Xylographie von Link im „Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1869“, die der Ansicht der Ebersberger Jesuitenresidenz in dem 1690 erschienenen 2. Teil des von Anton Wilhelm Ertl herausgegebenen „Chur-Bayerischen Atlases“ nachempfunden ist. 11,2 x 7,9 cm, 1869.



Anlass zur Wallfahrt nach Ebersberg war sicherlich **ein großer Sohn Vilsbiburgs**, der Abt des Benediktinerklosters Ebersberg **Sebastian Häfele** (1472 bis 1500, gest. 1504), „ein Töpferssohn aus Vilsbiburg bei Landshut“. In der Ebersberger Pfarrkirche St. Sebastian hat er vielfach sein Wappen „einen irdenen Topf“ hinterlassen. Abt Sebastian hatte zu den benachbarten Klöstern und zum bayerischen Herzogshaus stete Verbindung gehalten und die Sebastianiwallfahrt besonders gefördert. Deshalb ist es nicht zu verdenken, wenn auch in Vilsbiburg der hl. Sebastian in besonderer Weise verehrt wurde und sich die Vilsbiburger Sebastianibruderschaft alle sieben Jahre an Pfingsten auf den beschwerlichen Weg nach Ebersberg gemacht hat, um sich vor „hitzigen, giftigen, ansteckenden und pestilenzischen Krankheiten“ zu bewahren.

Das große Marmorgrabmal des am 29. Mai 1504 verstorbenen **Sebastian Häfele**, befindet sich in der Ebersberger Kirche bei der Herz-Jesu-Kapelle.



Abt Sebastian Häfele, im Chorfenster der Kirche Haselbach. (Quelle: Abt Sebastian Häfele von Ebersberg (1472-1500), Markus Krammer, alle Rechte vorbehalten, 1984).



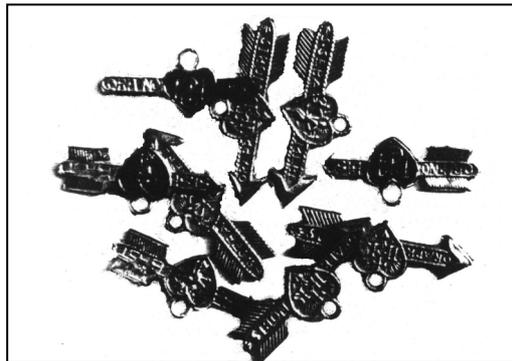
Tafel am Tor des Klosterbauhofes. 1497, Mitra mit Inful; links (Draufsicht): Wappen des Klosters Ebersberg; rechts: Wappen des Abtes Sebastian Häfele – ein Topf. Unterschrift: *Sebastiann • abbas* (= Sebastian Abt).

Grabmal des Abtes Sebastian Häfele in der Ebersberger Kirche an der Eingangswand zur Herz-Jesu-Kapelle, links vom Chor.

- Gestorben am Montag in den Pfingstfeiertagen (= Pfingstmontag, 29. Mai) des Jahres 1504.

• Der Vilsbiburger Sebastianikelch

Nach Ebersberg wurde von vielen Gläubigen abwechselnd die Vilsbiburger Figur des Hl. Sebastian getragen. Und dabei war auch der Sebastianikelch in Form einer Hirnschale, mit einer Reliquie des Heiligen. Ein neuer silber-vergoldeter Kelch mit einer Sebastiardarstellung „samt einem Partikel der Hirnschale des Heiligen“, einer Reliquie, wurde 1686 gestiftet.



Die **Sebastiansminne** - den Wein, sogen die Bruderschaftsmitglieder mit einem am Kelch, durch ein Kettchen befestigten **Sebastianspfeil**, der als Saugrohr diente.

Bei der Kelchschale, die als Hirnschale des **Heiligen Sebastian** verehrt wird, befindet sich die Figur des hl. Sebastian, zu seinen Füßen eine **kleine Reliquie des Heiligen**.

• **Sebastianikelch der Pfarrei Vilsbiburg**

Die ehemalige Pilgerfahrt nach Ebersberg dauerte vier Tage - hin und zurück. Dabei liefen auch Kosten auf und schon Wochen vor dem Gang wurde gesammelt beim Gemeinderat, der Kirchenstiftung, den Bruderschaften und den Handwerkszünften. Sie mussten die Kosten von 45 Gulden aufbringen. Die kirchlichen Mitarbeiten wie Fahnenträger, Organist, Blasebalgtreter, Chor und Mesner mussten bezahlt werden. Vieles wurde auf Pferdefuhrwerken verladen. In Ebersberg kaufte man Devotionalien - Ablasspfennige und Sebastianipfeile.

In den Vilsbiburger Kirchenrechnungen vom Jahr 1763 steht: Der Markt gibt für den Bittgang nach Ebersberg eine ewig versprochene Abgabe (Gilt) von 15 Gulden. Die Kirchen und die Stiftungen tragen die Hauptlast mit 26 Gulden 29 Kreuzern. Das Sammelgeld zur Wallfahrtskerze ergab 10 Gulden. Der Maler Philipp Hauser hat die Sebastianikerze wieder mit dem Bild des Heiligen und dem Vilsbiburger Wappen versehen, Kosten 1 Gulden 45 Kreuzer. Die Kerze selbst wiegt 28 Pfund und kostete 33 Gulden 36 Kreuzer.

Beim Verlassen des Vilsbiburger Burgfriedens gab man dem Oberübersteher (Wegmacher) 10 Gulden, dem Unterübersteher 3 Gulden 20 Kreuzer.

Tiefe Religiosität und aus dem Herzen kommende Frömmigkeit zeigt sich bei den Wallfahrten. Die Pilger unternehmen beschwerliche Fußreisen, um am Wirkungsort ihres Heiligen zu beten und ihm ihre Anliegen vorbringen zu können. Sollte die Wallfahrt nach Ebersberg auch im Vilsbiburger Raum wieder einmal aufflammen, so besucht das Grab des aus Vilsbiburg stammenden Abtes Sebastian Häfele, und legt ihm an sein Grab, die unvergänglichen Grüße aus der Heimat Vilsbiburg.

In der Vilsbiburger Spitalkirche zur hl. Katharina befindet sich im Chor ein Gewölbeschlussstein mit einer Fischdarstellung, - einem Symbol für Pilgerkirchen.

Den Pilgerweg markiert das Fischsymbol, in allen zeichnerischen Facetten. Pilgern heißt einfach nur auf die innere Stimme lauschen oder wandernd einen „inneren Schweinehund“ überlisten – aber auch tiefgründige Gespräche, Kirchenbesuche, singen und beten.



Der Pilgerweg kann auch der Lebensweg sein – beschildert oder unbeschildert, die Richtung ist festgelegt, das Ziel ist bekannt, doch noch nicht erreicht. - Und was passiert, wenn ich am Ziel angekommen bin? - **DER WEG IST DAS ZIEL!**

Man muß nicht den Jakobsweg gehen, um eine Wandlung zu erfahren.
Jede innere Wandlung kann als Pilgerschaft angesehen werden und
„Viele Wege führen nach Rom“.

Quelle:

- Peter Käser: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg, Verlag Attenkofer, 2006, 375 Seiten.

• **Sankt Wolfgang – Abt Benedikt Egck**

Benutzte Quellen

- HOLZER, Friedrich W.: Ein berühmter Vilsbiburger, in: Vilstaler Heimat, Beiblatt zur Vilstaler und Arnstorfer Zeitung, 22. Februar, 1931, Nr. 8; 4. Jg.
- STANDLMAIER, Manfred, Dr.: Ein großer Niederbayer im Mondseeland. Vilsbiburger Zeitung vom Samstag den 24. November 2012.
- DORNER, Johann: Herzogin Hedwig und ihr Hofstaat. Burghauser Geschichtsblätter 53. Folge. S. 137f.
- BLEIBRUNNER, Hans: Ein Andachtsbild von der Wallfahrt Schildthurn aus dem Jahr 1787, in: Heimat an Rott und Inn, Heimatbuch für die Landkreise des Rottals, Folge 1967, S. 11f.
- BLEIBRUNNER, Hans: Das Leben des hl. Wolfgang nach dem Holzschnittbuch des Johann Weysenburger aus dem Jahr 1515.
- EINSELE, W.: Die Wappen des Klosters und Marktes Mondsee, Erweiterter Sonderdruck aus Österreichs Fischerei, 18. Jg., März/April 1965, Heft 3/4.
- KUNZE, Walter: Mondsee, 5000-jährige Geschichte und Kultur, Selbstverlag der Marktgemeinde Mondsee, S. 27.
- PFARL, Peter, St. Wolfgang: Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Wolfgang, Kirchenführer 2002, Kunstverlag Hofstetter.
- KELLER, Hiltgart L.: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten; Legende und Darstellung in der bildenden Kunst, S. 618ff.
- ZINHOBLER, Rudolf: Kirche in Österreich, Bd. 2. Vom hohen Mittelalter bis zum Anbruch der Neuzeit, S. 45, Flügelaltar in St. Wolfgang von Michael Pacher.
- St. Wolfgang, Pacher-Altar, 1995, Kunstverlag Hofstetter. Der Vertrag ist heute noch im vollen Wortlaut erhalten und befindet sich im Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz. Er enthält genaueste Anweisungen für den Künstler, nicht nur über das ikonographische Programm, sondern auch über die Art der Ausführung. Bei den Skulpturen legte Abt Egck Wert auf die Eigenhändigkeit von Pacher.
- Burghauser Geschichtsblätter 42. Folge, 1986, S. 121 und 132. Lenngdörffer wird auf S. 121 mit der Jahresangabe 1493 noch als Steinmetz und Stadtmaurermeister von Burghausen genannt.
- Kunstverlag Peinstener. Quelle: CHROBAK Werner: Das Bistum Regensburg. Der Hl. Bischof Wolfgang. Geschichte-Legende-Verehrung. Mit Fotos von Wilkirk Spitta und Josef Zink u.a.
- LINDNER, Pirmin: Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae. Verzeichnisse aller Aebte und Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg, Salzburg 1908, S. 316.
- Maria als Tempeljungfrau im Ährenkleid mit Abt Benedikt Egck. Tafelbild des „Meisters von Mondsee“ (vor 1499), Größe: 57,5 x 45 cm. © Österreichische Galerie Wien, Unteres Belvedere. Das Original befindet sich in der Österreichischen Galerie von Wien Unteres Belvedere; eine Kopie ist in Mondsee. - Mondsee-Oberösterreich, Kirchenführer, Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 85, Verlag St. Peter, Salzburg, 1969.
- Niederbayerische Heimatblätter (NHB): Dezember 1929, Nr. 33, 1. Jg., S. 132, aus: Abt Bernhard „Mondsee“: Leben und Gutthaten des hl. Bischofs und Einsiedlers Wolfgang in seiner Wallfahrt am Abersee, Augsburg 1753, S. 148f.

• **Ebersberg – Abt Sebastian Häfele**

Benutzte Quellen:

- Bezold, Gustav von; Riehl, Berthold; Hager, G.: Die Kunstdenkmäler von Bayern, Oberbayern V, Bezirksamt Ebersberg, Stadt und Bezirksamt Rosenheim, Bezirksamt Miesbach, 1902, (Abt Sebastian Häfele und Wappen auf Seite 1370).
- Genius, Adolf: Kirchliches Handwörterbuch, 1936.
- Käser, Peter: „Spätgotisches Sebastiani-Wandfresko in der Pfarrkirche Vilsbiburg“, Sonderseite Vilsbiburger Zeitung (VZ), 21. November 2001.
- Käser, Peter: „Heinrich Ersinger, Pfleger, Landrichter und Stifter. Die Stifterdarstellung auf dem Sebastianifresko in der Pfarrkirche Vilsbiburg“, Sonderseite VZ, 29. Dezember 2001.
- Käser, Peter: „St. Sebastian - Patron Kranker und Sterbender, Sebastianiverehrung und Kelch“, Sonderseite VZ, 21. Januar 2002.
- Käser, Peter: „Sebastian Häfele (1472-1500) Abt in Ebersberg“, Sonderseite VZ, 26. Juli 2002.
- Keller, Hiltgart L.: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, in: Legende und Darstellung in der bildenden Kunst, S. 619ff.
- Kramer, Markus: Schnell Kunstführer, Nr. 113/5, neu überarbeitete Ausgabe „St. Sebastian Ebersberg“.

- Kramer, Markus: Die Wallfahrt zum heiligen Sebastian nach Ebersberg, 1981.
- Kramer, Markus: Abt Sebastian Häfele von Ebersberg (1472-1500), ein bayerischer Prälat des 15. Jahrhunderts, Ebersberg, 1984.
- Spirkner, B.: Beiträge zur Geschichte des Marktes Vilsbiburg, 1921.
- www.wikipedia.org/wiki/Kloster_Ebersberg

© Peter Käser (06.2018)